

Einleitung.

Auf keinem Gebiete des Kunstgewerbes haben die Formen der Tier- und Pflanzenwelt derartige Beachtung gefunden, wie bei den Kunstschmiedearbeiten. — Besonders in den letzten Jahren macht sich eine erfreuliche moderne, kunstgewerbliche Bewegung bemerkbar, die, frei vom Alten und Hergebrachten, ihre Motive lediglich aus der unerschöpflichen Natur entnimmt.

Erfreulich, weil diese Rückkehr zur Natur thatsächlich mit einer Rückkehr zum Urquell aller ornamentalen Kunst gleichbedeutend ist: denn, ihrer Genesis nach, ist alle Ornamentik nichts anderes als Stilisierung von Naturformen. Die moderne Richtung hat somit zur Hebung des Kunstgewerbes infolge ihrer Frische und Individualität ausserordentlich beigetragen, die alten Renaissanceformen und die Ornamente des Rokoko dürften als abgethan bezeichnet werden.

Was nun speziell das Kunstschmiedehandwerk angeht, so ist leider oft zu bemerken, dass seine Vertreter sich mit dem Studium der Natur, besonders mit den Formen der Pflanzenwelt, auf deren Benutzung die Eigenart des Schmiedeeisens von selbst hinzuweisen scheint; immer noch zu wenig vertraut gemacht haben; entweder sind die Formen Vorbildern entnommen, also nicht originell, oder aber, und das ist noch bedauerlicher, aus dem Gedächtnis ohne unmittelbare Naturanschauung und somit ausdruckslos, d. h. unkünstlerisch verarbeitet.

Jeder Künstler muss daher bestrebt sein, die Natur in ihrem organischen Wachstum, in ihrem Entfalten, in ihrem Formenreichtum zu beobachten und zu studieren, er muss sich die Empfindungsprache des Ornamentes nach persönlich-individueller Anschauung unter Berücksichtigung der durch das Material bedingten Konstruktionen aneignen, denn es giebt keine bessere Geschmackserziehung, als immerwährende selbständige Entwicklung und Herleitung der ornamentalen Gebilde aus ihren ursprünglichen, natürlichen Elementen.

Der Autor des vorliegenden Werkes hat sich der Mühe unterzogen, nach jahrelangem Studium der einheimischen und exotischen Pflanzen und Tiere modern, d. h. auf Grund direkter Naturanschauung, zu arbeiten und es würde demselben Genugthuung bereiten, auf Künstler- und Factkreise durch vorliegende Entwürfe in der angegebenen Richtung anregend wirken zu können.

Richard Dorschfeldt.